

Mit Ermordung Erinnerung genommen

Aktives Museum Spiegelgasse dokumentiert Schicksale jüdischer Familien aus Wiesbaden



Die Familie Tiefenbrunner kam 1912 nach Wiesbaden. Archivfoto: Aktives Museum

Das namentliche Erinnern an die Toten ist ein wesentlicher Bestandteil der jüdischen Religion. Durch die massenhafte Ermordung ist es den Nationalsozialisten gelungen, vielen Menschen nicht nur das Leben, sondern auch das Erinnertwerden zu nehmen. Das Aktive Museum Spiegelgasse bemüht sich mit den Erinnerungsblättern, das Gedenken wach zu halten.

Von Daniel Honsack

Ephraim und Matel Tiefenbrunner sind 1912 aus Polen nach Wiesbaden gekommen. Bis 1936 lebten sie mit ihren Kindern in der Hellmundstraße und eröffneten 1921 ein Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäft mit koscheren Produkten.

Der älteste Sohn Jakob war mit sechs Jahren nach Polen zurückgekehrt, weil er sich weigerte, in eine nicht-jüdische Schule zu gehen. Seine Geschwister Sala, Jonas, Moritz, Philipp, Osias, Rosel und Lina kamen zwischen 1910 und 1924 zur Welt. Philipps Zwillingbruder Salomon starb im Alter von zwei Jahren. Philipp gelang es 1937, vor dem Nazi-Terror nach Belgien zu fliehen.

Die restliche Familie wurde am 28. Oktober 1938 an die polnische Grenze abgeschoben. Doch Matel durfte wegen Passformalitäten nicht nach Polen einreisen und kehrte mit ihren Töchtern Rosel und Lina nach Wiesbaden zurück. Moritz flüchtete aus Polen nach Belgien und schloss sich dort einem illegalen Transport nach Palästina an. Er überlebte den Holocaust und wohnt heute in Jerusalem.

Jonas wurde 1938 in Antwerpen Leiter eines jüdischen Waisenheims. Er überlebte, weil ihn die deutschen Besatzer in der Heimleitung belassen wollten, bis die betreuten Kinder das 15. Lebensjahr erreicht hatten. Philipp flüchtete nach Frankreich und wurde bis 1942 in mehreren Lagern inhaftiert. Als ihm im September 1942 die Flucht in die Schweiz gelang, wurde er auch dort bis Dezember 1944 interniert. 1945 kehrte er nach Belgien zurück und übernahm die Leitung einer Wechselbank. Matel und die beiden Töchter reisten später in Polen ein und wurden nach dem deutschen Überfall auf Polen im Ghetto Tarnow interniert. Dort trafen sie vermutlich mit Ephraim, Osias und Sala zusammen. Das Ehepaar sowie ihre Kinder Sala, Osias, Rosel, Lina und vermutlich auch Jakob haben den Holocaust nicht überlebt. Wo und wann sie ermordet wurden, ist nicht festzustellen.

Elsbet Albrecht stammte aus Breslau und lebte seit 1905 in Wiesbaden als Besitzerin der Pension "Villa Albrecht" am Leberberg. Ihre ältere Schwester Clara Zwergel und deren Tochter Margarete zogen 1934 in eine Wohnung im Vorderhaus. Clara lebte als Witwe eines Fabrikbesitzers von dem Ertrag eines Wohn- und Geschäftshauses in Stettin, das sie 1940 unter Wert verkaufen musste, auch Elsbet Albrecht wurde 1940 gezwungen, ihr Anwesen zu veräußern.

Margarete unterrichtete zwischen 1913 und 1933 an einer Berliner Berufsschule, die sie wegen ihrer nicht arischen Abstammung verlassen musste. Sie wurde am 10. Juni 1942 nach Sobibor deportiert und dort ermordet. Clara kam am 1. September 1942 nach Theresienstadt, wo sie zwei Wochen später starb. Als Elsbet den Bescheid bekam, nach Sobibor transportiert zu werden, nahm sie sich, wie einige andere Wiesbadener Juden zu jener Zeit auch, das Leben. Ihr Grab steht noch auf dem Jüdischen Friedhof seitlich des Nordfriedhofs an der Platter Straße.